

Präsident: Dr. Wolfgang Staack,
Auf dem Grat 41 A, 14195 Berlin,
Telefon und Fax 030/84107818,
eMail: praesident@dcg-online.de

Geschäftsführer: Winfried Poesdorf,
Parkstr. 21 a, 33719 Bielefeld,
Telefon und Fax 0521/3369958

Schatzmeister: Michael Schulte,
Heckenweg 18, 32049 Herford,
Telefon 05221/26169
eMail: schatzmeister.dcg@teleos-web.de

Verwaltung der Diapositivsammlung:
Peter Knuse, Im Großen Busch 25, 44795
Bochum, Telefon und Fax 0234/4769637.

Leiter Geschäftsbereich Vorstand:
Wolfgang Stüsser, Uferstr. 83,
32657 Lemgo, Telefon 05261/72900.

Alle Zahlungen an die DCG über folgende
Konten: Sparkasse Bielefeld,
Konto-Nr.: 39818, BLZ: 480 501 61,
Postbank Karlsruhe, Konto: 158079-751,
BLZ: 660 100 75.

Inhaltsverzeichnis: 33. Jahrgang, Heft 7, Juli 2002

Buchhauser, Peter Zum Verhalten mittelamerikanischer Cichliden I. Teil	145	Buchhauser, Peter Betrifft: Zuchtformen bei Buntbarschen	164
Bauer, Ralf Erfahrungen bei der Vergesellschaftung von Malawi-see-Cichliden	152	Hamann, Jens Betrifft: Problematische Pflege von Pseudotropheus (Tropheus) sp. „Olive“	166
Schulze, Uwe Der zarte Aggressor – Chaetobranchius flavescens	156	Buchbesprechung	
Symalla, Adrian Diskussionsprobleme	159	Heuwinkel, Ludwig Malawicichliden in ihrem natürlichen Lebensraum	167
DCG-Briefkasten		Titelbild „Cichlasoma“ festae – Foto: P. Buchhauser	
Lüthy, Daniel Betrifft: Der Marombuntbarsch	163	Beilagenhinweis Dieser Ausgabe der DCG-Informationen liegt DCG-Aktuell, Ausgabe Juli 2002, bei.	

Redaktion und Herstellung:
Roland F. Fischer, Fichtelgebirgsstr. 14,
95448 Bayreuth, Telefon 0921/853934,
Fax 0921/7930823,
eMail: Fischer.Roland.Bayreuth@t-online.de
Peter Schwer (DCG-Aktuell), Kanalstr. 3,
82362 Weilheim, Telefon 0881/637509,
eMail: DCG-Aktuell@gmx.de
Heinz H. Büscher (Tanganjikasee), Salinenstr. 13,
CH-4133 Pratteln, Telefon 0041/61/8214508.
Andreas Spreinat (Malawisee), Unterm Hagen 4,
37079 Göttingen, Telefon 0551/66077.
Ole Seehausen (Viktoriassee), IEES, Section
Animal Ecology, Postbus 9516, NL-RA Leiden,
Telefon 0031/71/5274916, Fax 5274900.
Anton Lamboj (Zwergcichliden: Südamerika
und Westafrika), Otto-Glöckel-Str. 42,
A-2486 Pottendorf, eMail: chromido@utanet.at,
Lutz Krahnfeld (Süd- und Mittelamerika),
Falkenberger Chaussee 62, 13053 Berlin,
Telefon 030/9200537.
Manuskripte sind an die Redaktionsanschriften
einzusenden. Veröffentlichte Manuskripte stellen
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.
Alle Rechte vorbehalten.

Anzeigenannahme (gewerbliche Anzeigen):
Bernad Kilian, Westpreußenstr. 42, 53119 Bonn,
Telefon 0228/669966 (ab 18 Uhr).
Druck und Weiterverarbeitung: Limberg-Druck
GmbH, Postfach 1249, 41544 Kaarst, Telefon
02131/668081.
Herausgeber: Deutsche Cichliden-Gesellschaft
e.V., Winfried Poesdorf, Parkstr. 21 a, 33719
Bielefeld.
DCG-Informationen im Eigenverlag. Der
Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag
abgegolten. ISSN 0724-7435

Zum Verhalten mittelamerikanischer Cichliden



1. Teil

**Kann das Aggressionsverhalten von Buntbarschen im
Aquarium langfristig konditioniert werden?**

Peter Buchhauser

Der Untertitel ist sicherlich eine etwas provokante Frage. Womöglich wetzen sowohl die Biologen und Verhaltensforscher unter uns die Messer. Doch bevor es dazu kommt, möchte ich ein paar Fakten erwähnen: Ich pflege, züchte und beobachte mittelamerikanische Cichliden der Gattungen *Parachromis* (die sogenannten „Guapotes“; großwüchsige, räuberische lebende und zum Teil sehr aggressive Buntbarsche) und *Vieja* (die sogenannten „Farbtupfer“; großwüchsige Pflanzenfresser, die selten wirklich streitsüchtig sind) seit 1982. Manche Arten oder Stämme pflege ich kontinuierlich bereits seit über zehn Jahren und ich glaube sagen zu können, daß nur wenige Liebhaber und vielleicht ein paar zoologische Gärten ähnliches vorweisen können.

Immer wieder wird der Aquarianer vom

Trieb nach dem Neuen, „Interessanterem“ gejagt. Wir können es nicht erwarten, eine bestimmte Art über Jahre zu pflegen. Nachdem sie sich erfolgreich vermehrt hat, liebäugeln wir bereits mit der nächsten, vermeintlich interessanteren. Da nehme ich mich nicht aus. Trotzdem habe ich einige wenige Cichlidenarten über Jahre hinweg großgezogen, gepflegt und intensiv beobachtet. Dazu gehören sowohl selbstgefängene Wildfänge aus Zentralamerika, als auch zahlreiche Nachzuchten von Freunden und Bekannten. Bei einigen Arten wird erst nach fünf oder sechs Jahren die endgültige Größe, Körperform und Farbe erreicht, vorausgesetzt man mästet die Fische nicht unnatürlich schon in zwei Jahren auf mehr als 30 Zentimeter Körperlänge heran. Auch wenn es bestimmt immer wieder schwer fällt so lange die Fische zu behalten, sollte man es trotzdem versuchen. Bestimmt wird man nicht enttäuscht, wenn man Bekanntes



bewahrt und nicht dem Neuen, Unbekannten planlos hinterher jagt.

Angefangen hat es vor langer Zeit, als es mir gleichwohl die Gattungen *Parachromis* und *Vieja* angetan hatten. Unterschiedlicher hätte die Kombination gar nicht sein können, wenn man sich auf die Ichthyo-Fauna Mittelamerikas beschränkt. Zahllose Mißerfolge über die Jahre hinweg ließen mich nur an Erfahrung gewinnen, welche ich eigentlich mehr unbewußt denn bewußt ausnutzte. Beginnen möchte ich mit einem Cichliden, welcher de facto kein normaler Aquarienfisch ist, da er in seiner Heimat über 60 Zentimeter lang und über fünf Kilogramm schwer werden kann. Sein mildes, weißes Fleisch ist bei der Bevölkerung sehr geschätzt und auch mir kommt der Vergleich mit einem guten Zander (*Stizostedion luciperca*) nahe. Die Rede ist von *Parachromis dovii*. Eine Art, welche mich seit 1982 fasziniert, nachdem ich ein brutpflegendes

schwächeren Weibchen aus und der streitbare Herr besitzt ein Aquarium alleine. Selbst vergesellschaftete Harnischwelse (*Ancistrus*-Arten) werden kurzerhand in der Mitte durchgebissen, wenn sie nicht allzu groß sind. Ausnahmen sind Großaquarien mit mehreren tausend Litern Inhalt, dort werden *P. dovii* seit Jahren problemlos gepflegt, da die Fluchtdistanz der Mitbewohner erhalten bleiben kann. Ein paar Beispiele: Berthold W. zog seine *P. dovii* auf über 50 Zentimeter Körperlänge im 10.000-Liter-Becken. Mein Bekannter, Helmut N. erhielt sein *P. dovii*-Paar vor einigen Jahren von mir und hat im 12.000-Liter-Aquarium keinerlei Sorgen. Im Steinhart-Aquarium in San Francisco leben mehrere Generationen von *P. dovii* in einem 25000-Liter-Becken (Inhalt geschätzt) friedlich nebeneinander.

Nur wer hat schon das Glück, solch ein Aquarium oder so einen „Wohnzimmer-Pool“ zu haben?

Bei mir dagegen waren immer Probleme vorprogrammiert, entweder waren die Becken (150 Zentimeter) auf Dauer zu klein für die Pflege eines einzelnen Paares oder ich konnte die Fische aus Platzmangel in größeren Aquarien (250 Zentimeter) nicht alleine pflegen und mußte sie vergesellschaften. Man sollte mich nicht falsch verstehen, denn ich hatte keineswegs Spaß daran, wenn mein *P. dovii*-Männchen wieder einmal einen großen *V. synspila* zerbiß. Schließlich hatte ich beide Arten von klein auf großgezogen und nach Kampffischnen war mir nicht der Sinn. Andererseits war ich leider aber auch zu egoistisch, um mich weder von der einen noch von der anderen Art trennen zu können. Ähnliche Probleme traten auf bei Arten wie „*P. motaguense*, „*Cichlasoma festae*,

Parachromis motaguense ist in unseren Aquarien recht selten geworden – Foto: B. Kilian

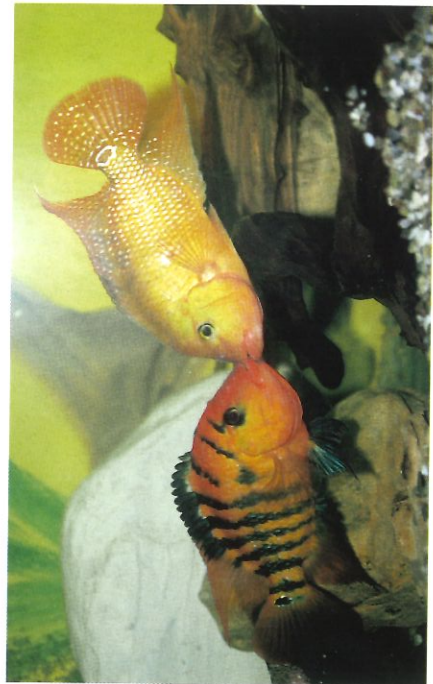


**Brutpflegendes Paar
von P. dovii**



Amphilophus trimaculatus, „C.“ sp. „großer Grüner“ und „C.“ *umbriferus*. Für mich und viele meiner Freunde und Bekannten waren diese Fische im normalen Aquarium nicht auf Dauer zu pflegen. Wohl für einen bestimmten Zeitraum, aber nicht über Jahre hinweg, da die Vergesellschaftung zu viele Probleme bereitete. Dies mag auch ein Grund dafür sein, daß „P.“ *motaguense* rar wurde und von „C.“ sp. „großer Grüner“ so gut wie keine Exemplare mehr in Europa zu bekommen sind. Deshalb versuchte ich zur Vergesellschaftung von mittelamerikanischen Großcichliden mehr oder minder erfolgreich folgende Vorgehensweise:

Absenken der Temperatur im Aquarium, um die Aggressionen zu verringern. Das ging immer solange gut, bis es entweder Hochsommer wurde in meinem Fischkeller und die Wassertemperatur zwangsläufig stieg, oder ich endlich einmal wieder balzende und laichende Fische sehen wollte. Zudem hielt ich eine Wassertemperatur von 20 bis 22 °C nicht als artgerecht, da ich von mehreren Reisen her weiß, daß die Heimatgewässer oft viel wärmer sind (als Jahresdurchschnitt ergeben sich oft 26 bis 28 °C). Um meinen Fischen und mir Stress, Ärger und eigene Aggressionen zu ersparen, entschied ich mich vor etwa sieben Jahren für



**Ein farbenprächtiger
Cichlide aus Süd-
amerika: „Cichlasoma“
festae.
Leider ist dieser Bunt-
barsch aufgrund seiner
Aggressivität nur
schwer zu vergesell-
schaften**

Fotos: P. Buchhauser

die humanste und sanfteste Lösung. Hatte ein *P. dovii*-Paar wieder einmal eine kritische Länge erreicht, ab etwa 25 Zentimeter wurden die Männchen zusehends aggressiver, wurden sie verkauft oder abgegeben. Erstaunlich, wie gut sich große *P. dovii*-Paare verkaufen lassen. Jungfische will hier in der Umgebung niemand, nicht einmal mehr geschenkt.

So hatte ich zwar immer *P. dovii* in meinen Aquarien, aber nie große Tiere, bis ich vor etwa fünf Jahren anfang, eine Selektion bei den Nachzuchten zu treffen; zunächst völlig unbewußt. Von einem kleinen Paar zog ich gelegentlich Jungfische heran, nur damit die Arterhaltung bei mir gewährleistet war. Bekommt man irgendwann die Tapferkeitsmedaille oder das Bundesverdienstkreuz für 25 Jahre *P. dovii*-Pflege? Die größeren Jungfische gab ich meist bald ab, da ich, wie gesagt, nur die Art bei mir erhalten wollte.

Männchen von P. dovii beim Betreuen der Brut



Solange ein gesundes Paar bei mir schwamm, reichte es etliche winzige Jungtiere zu besitzen. Dies hatte zur Folge, daß gerade die kleinsten Jungfische blieben und herangezogen wurden. Meist erwischte ich im Aufzuchtbecken sowieso nur die größten und freßfertigsten Fische, welche dann abgegeben wurden. Das alles wiederholte sich über mindestens drei bis vier Generationen. Das wachsende Zuchtpaar wurde wieder abgegeben sobald die kritische Größe erreicht war. Von vielleicht zehn verbliebenen zwei Zentimeter langen Jungfischen zog ich ein weiteres Paar heran, ließ es heranwachsen, Jungfische nachziehen und so fort. An unnatürliche Auslese möchte man jetzt vielleicht denken. Ich dagegen behaupte, daß im Aquarium (welches an sich immer unnatürlich bleiben wird!) bei etlichen Cichliden-Arten immer einige Tiere vorwachsen und andere kleiner bleiben. Entfernt man die größeren, wachsen die nächst größeren vor



und wieder bleiben einige Individuen zurück. Beginnende Inzucht fällt einem nun ein. Das ist nicht wirklich zutreffend, da ich mindestens zweimal fremde Weibchen inkreuzte, um Inzucht auszuschließen. Was passierte? Ich behaupte, daß meine *P. dovii* gesellschaftsfähiger und weniger aggressiv gegenüber anderen Cichliden wurden. Natürlich ist es Spekulation zu behaupten, daß die zurückgebliebenen Jungfische von klein an unterdrückt wurden und jetzt mehr in der Defensive stehen. Gleichzeitig könnte die jahrelange Pflege im Aquarium das Verhalten der Fische dahingehend verändert haben, daß sie ihre Wildheit ablegten und friedlicher wurden. Wildfänge wurden seit geraumer Zeit nicht mehr eingekreuzt. Ich weiß nicht woran es liegt, aber plötzlich nach all den Jahren der Vergesellschaftungsproblematik mit *P. dovii* klappt es jetzt seit zwei Jahren völlig problemlos. Nun meine vielleicht etwas provokante Be-

Fast problemlos zu vergesellschafteten: „Parachromis“ friedrichsthalii

hauptung: Kann das Aggressionsverhalten bestimmter Cichliden durch selektive Nachzucht konditioniert werden? Oder aber ändert sich das Verhalten von Buntbarschen bei jahrelanger Pflege unter Aquarienbedingungen so grundlegend, daß aus dem bis-sigen Räuber zwar kein friedliches Lamm wird, wohl aber der Aggressionstrieb deutlich gemindert wird? Eventuell kann auch der permanente Streß, der nicht nur den Gejagten trifft (diesen zwar um so mehr), sondern auch den Jäger belastet, dazu führen, daß die Fische es irgendwann bleiben lassen, weil es nichts bringt? Darauf habe ich keine Antwort, denn alles mag einfach nur Zufall gewesen sein. Andererseits sprechen gewisse Fakten und die Zeit dafür: Aktuell vergesellschaftete ich *Parachromis dovii* mit folgenden Arten in einem einzigen Aquarium: *P. managuense*, „*C. festae*,

Amphilophus citrinellus, *Vieja bifasciata*, *Vieja synspila*, *Herichthys carpinte* und „*C. salvini*“. Mit Ausnahme der beiden *Parachromis*-Arten sind alle Fische ausgewachsen und die *Parachromis*-Arten sind auch bereits über 30 Zentimeter lang.

Vor Jahren hätte diese kunterbunte Gesellschaft bei mir nicht lange Bestand gehabt. Jetzt klappt es prima und mit Ausnahme der *Herichthys carpinte* (es sind vier Männchen!) haben alle anderen Fische regelmäßig Nachwuchs, der jedoch aufgrund der vielen Feinde nicht groß wird. Vielleicht erlaubt auch die relativ hohe Besatzdichte diese geradezu harmonische Gesellschaft? Es gibt so gut wie keine Beißereien und alle Fische haben heile Flossen. Bei vielen mir bekannten Aquarianern klappte eine Vergesellschaftung von *P. dovii* oder „*C. festae* mit *Vieja*-Arten meist nicht lange.

Ergänzend sollte ich noch bemerken, daß die beiden *Vieja*-Arten Wildfänge sind, weil sich diese meiner Meinung nach besser

durchsetzen können als Nachzuchten. Dieser Satz könnte Anlaß geben zu einer weiteren Hypothese: Sind Wildfänge im allgemeinen aggressiver oder durchsetzungsfähiger als Aquariennachzuchten, weil in der Natur immer potentielle Fressfeinde gegenwärtig sind und das Nahrungsangebot immer knapper ist als in einem umsorgtem Aquarium? 2. Teil folgt

Literatur

Buchhauser, P. (1991): Was sind schon drei Jahre?“ Oder: Die Suche nach einer „Frau“. DCG-Infornm. 22 (6).
 Buchhauser, P. (1993): Adios, Guapotes! DCG-Infornm. 25 (11).
 Sesselmann, U. (1993): „Grande Guapote“ – Eindrücke aus Costa Rica. DCG-Infornm. 25 (5).
 Teuscher, J. (1999): *Parachromis dovii* – selten gepflegt. DCG-Infornm. 30 (6).

Die recht groß werdende Form von *Vieja bifasciata* aus Punta Arena (Mexiko) kann sich gut gegen *Parachromis*-Arten durchsetzen

